

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Ar. 2216

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. September 1893

16. Jahrgang.

Die vorläufige Entscheidung in der irischen Home-Rule-Frage.

Am vergangenen Freitag hat das englische Unterhaus die hochwichtige Vorlage, betreffend die Gewährung von Home-Rule oder Selbstverwaltung an Irland, in dritter Lesung mit 301 gegen 267 Stimmen unter entzweielter Mehrheit der Regierungsmehrheit einstimmig angenommen. Dieser Ausgang der überaus schwierigen und verwickelten vielmotigen Verhandlungen der englischen Volksvertretung über die Home-Rule-Bill war allerdings zu erwarten, denn es unterlag in Hinblick auf die vielen während der Home-Rule-Debatte stattgefundenen Einzelabstimmungen schon längst nicht den geringsten Zweifel mehr, daß die Bill mit den Stimmen der irischen Nationalisten, der Radikalen und der eigentlichen Gladstone'schen Regierungspartei, der Liberalen, gegenüber der Verbindung zwischen den Konservativen und liberalen Unionisten zur Annahme gelangen werde. Der greise englische Premier kann mit der definitiven Genehmigung der irischen Home-Rule-Vorlage einen neuen bedeutsamen Triumph, vielleicht den größten seines vielbewegten politischen Lebens, verzeichnen. Gladstone ist recht eigentlich der Vater des Vorschlags von Home-Rule für Irland, mit dieser That wird er seine reiche politische und staatsmännische Thätigkeit krönen, er betrachtet sie als die letzte Aufgabe derselben, wie dies Gladstone ja selbst bei Einbringung der Home-Rule-Bill im Unterhause erklärte. — Man muß es dem alten Herrn lassen, daß er sein Werk gegenüber allen Angriffen der Opposition weisheitsvoll, wenn auch nur selten schlagfertig, verteidigt hat und daß er es immer wieder verstand, die bunt genug zusammengesetzte Regierungsmehrheit auch in wiederholten kritischen Momenten zusammen

zu halten. Diese Fähigkeit und Konsequenz des leitenden britischen Staatsmannes ist denn nun auch durch die Annahme der irischen Vorlage im Unterhause belohnt worden, und kann Gladstone hierbei noch mit Genugthuung darauf hinweisen, daß die Bill in ihren wesentlichsten Grundzügen fast allenthalben unverändert geblieben ist.

Aber mit der Zustimmung des Unterhauses zu der irischen Selbstverwaltungsvorlage hat letztere noch lange nicht alle ihr drohenden parlamentarischen Klippen umschifft. Denn jetzt muß Gladstone den Kampf um die irische Home-Rule-Bill mit dem überwiegend konservativ und demnach oppositionell gesinnten Oberhause aufnehmen, wo aber die Aktien für das irische Versöhnungswerk des „großen alten Mannes“ herzlich schlecht stehen. Zwar ist die Bill vom Oberhause noch am Freitag in erster Lesung angenommen worden, dies bedeutet indessen nur eine Formalität, da erst in der Spezialberatung das Schicksal der Vorlage auch im Hause der Pairs entschieden wird. Aber schon jetzt gilt es allseitig gewiß, daß die irische Home-Rule-Bill im Hause der Lords fällt. —

Der Herzog von Devonshire gebührt als Generalredner der Opposition die Verwerfung der Bill zu beantragen und demgemäß wird auch die Abstimmung des Oberhauses ausfallen. Bis jetzt nahm man nun in den politischen Kreisen Englands allgemein an, daß die Regierung nach der muthmaßlichen Verwerfung der Home-Rule-Bill im Oberhause zur Auflösung des Unterhauses schreiten würde, um durch Neuwahlen das Land direkt um seine Meinung über die Home-Rule-Frage anzugehen. In diesem dem Kabinett Gladstone zugeschriebenen Dispositionen scheint indessen ein plötzlicher Umschwung eingetreten zu sein. Wenigstens hat der Minister des Innern, Asquith, zu Athorh eine Aussenen erregende

Rede gehalten, in welcher er erklärte, die Regierung denke gar nicht daran, bei einer Ablehnung der Home-Rule-Bill im Oberhause das Parlament aufzulösen; die Regierung habe bereits ein entscheidendes Mandat vom Lande empfangen und werde dasselbe durchzuführen wissen. Das wäre ja eine ganz neue Wendung der Home-Rule-Frage, denn die Kundgebung des Ministers Asquith deutet darauf hin, daß Gladstone die Home-Rule-Bill selbst gegen den Widerstand des Oberhauses praktisch durchzuführen gedenkt. Dies wäre sicherlich ein verhängnisvoller Schritt des englischen Premiers, der für England die schwersten inneren Kämpfe, ja, für Irland speziell sogar einen blutigen Bürgerkrieg nach sich ziehen müßte, und es möchte daher noch zu bezweifeln sein, ob sich Gladstone in seinem Eigensinn wirklich zu einem derartigen verhängnisvollen Unternehmen entschließen wird. Auf alle Fälle kann man aber der weiteren Entwicklung der irischen Home-Rule-Angelegenheit mit Spannung entgegensehen, vielleicht sind Ueberraschungen doch nicht ausgeschlossen. —

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 6. September. Im Anschluß an den Bericht in Nummer 2215 unseres Blattes bringen wir nachstehend einige Einzelheiten über die Ursachen der Steigerung der Gemeindeforderungen nach den Rechnungen der Gemeinde im Laufe der 15-jährigen Periode von 1879 an. Wesentlich beeinflusst wurde das Steuerfoll der Gemeinde durch den Beitrag, den dieselbe zu den Kosten des Gesamt-Armenverbandes Ahrensburg zu leisten hatte. Im Jahre 1879/80 betrug dieser Anteil 2152 M., stieg bis 1883/84 auf 2899 M., ging 1885/86 auf 2147 M., 1886/87 auf 2366 zurück, um schon im nächsten Jahre wieder auf 3559 M. zu steigen. Von 2881 M. im Jahre 1888/89 stieg das Armengeld, dann erst in kleineren, dann in größeren Springen bis 4405 M. im Jahre 1892/93; unter der Einwirkung des neuen Gesetzes, das

die Kosten für Geisteskranken, Idioten u. c. zum größten Theil auf größere Verbände überträgt, wird im laufenden Jahre dieser Theil des Etats um 700 M. weniger belastet werden, wie das Vorjahr. Es ist aber nicht der ganze Theil der Steigerung des Armengeldes als eine Steigerung der Armenlasten überhaupt anzusehen, die höheren Beiträge unserer Gemeinde sind theils auf die gesteigerte Steuerkraft der Gemeinde zurückzuführen. Während nämlich bei den übrigen theilhabenden Gemeinden des Gesamt-Armenverbandes Ahrensburg die Steuerleistung keine bzw. nur geringe Fortschritte gezeigt hat, ist die Steuerquote der Gemeinde Ahrensburg stetig gestiegen, besonders auch die, die auf Gebäude- und Gewerbesteuer entfällt. Als neuer Belastungsfaktor ist mit Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auch die Beteiligung der Gemeinde an den Amtskosten hinzugetreten, die den Haushalt alljährlich mit über 1000 M. belastet.

—* Wie wir hören, wird Herr Schnell, welcher hier 28 Jahre als Bahn-Assistent thätig war, als Stations-Vorsteher nach Alt-Nahlstedt versetzt werden. An seiner Stelle wird Herr Donatus aus Odesloe treten.

—* Das Medizinalamt zu Lübeck veröffentlicht folgende Warnung vor dem Genuß ungekochter Milch: Nachdem man im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr und mehr die Gefahren und Schädigungen erkennen gelernt hat, welche der menschlichen Gesundheit aus dem Genuße roher, d. h. ungekochter Milch zu erwachsen drohen, kann das Publikum in seinem eigenen Interesse nicht eindringlich genug vor dem Genuß roher Milch gewarnt werden. Nicht nur, daß rohe Milch, wenn sie, wie im Sommer gewöhnlich, Zerfäulniskeime enthält, Verdauungsstörungen herbeiführen und namentlich zu den für so zahlreiche Kinderleben verderblichen Brechdurchfällen Veranlassung geben kann, ist sie auch geeignet, eine ganze Reihe von ansteckenden Krankheiten, wie Cholera, Typhus, Scharlach, wahrscheinlich auch Malaria und Diphtherie, und außerdem verschiedene Thierkrankheiten beim Genuße auf den Menschen zu übertragen. Diese Gefahren lassen sich durch gründliches Aufkochen der Milch beseitigen. Ein Jeder schütze also sich und seine Angehörigen dadurch, daß er, in seinem Haushalte wie auch auswärtig, ausschließlich gut gekochte Milch zum Genuße zuläßt.

Verloren und Gewonnen.

Novelle von C. Martin.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mela stieß heftig die Worte hervor — nur daran denken zu müssen, daß ein anderes Mädchen seine Liebe besessen, machte ihr Pein. Sie haßte so sehr diese Gräfin Ballau, die es gewagt, ihre Augen zu ihm zu erheben — zu ihrem Stern! Mit Angst sah plötzlich Mela das ernste Gesicht des Grafen. Sollte die alte Wunde noch immer schmerzen? Sie mußte es wissen und mit heiserer Stimme fragte sie: „Sie haben Gräfin Maria sehr geliebt?“ „Ja und nein.“ Rodach hatte seine Bewegung beweistert und lächelte ihr freundlich zu. — „Es war keine echte Liebe, die mich gefangen nahm, sonst schmachete ich heute noch in Fesseln! Die Komtesse, ein schönes, lebenswürdiges Mädchen, besaß aber dennoch Eigenschaften, welche in der Ehe schwer bedrückten. Ich konnte mich nicht zu ihrem Sklaven erniedrigen — darum ging ich. Ich leugne nicht, der Entschluß, zu gehen, hat mir Schmerz bereitet, doch wußte ich bald an der Schnelligkeit, mit der ich vergaß, daß Leidenschaft keine Lebensfrage geworden ist es mir klar, daß Maria oberflächliches, flatteriges Wesen

mich bald tief unglücklich gemacht hätte. Ich danke Gott, weil ich noch frei bin.“

„Ja“, lachte Mela gezwungen, „es lebe die goldene Freiheit!“

Als sie am Abend vor dem Spiegel ihr langes Haar löste, lachte sie nicht mehr. Nachdenklich sann sie über die Erzählung des Grafen.

„Wenn ich ihm auch zu oberflächlich bin? Wenn er geht und ich bleibe allein zurück?“

Sie machte am nächsten Tage zum Eislauf noch sorglicher Toilette als sonst. So war sie von bezaubernder Grazie, als sie dem Grafen entgegengeschwebt kam. Sein Auge lachte sie sonnig an und jeder Kummer schwand.

„Dies ist die echte Liebe,“ sagte sie sich. „Die kann nimmer aufhören.“

Schnell wie ein Traum vergingen die Tage!

Wohl hatten die beiden schönen Menschen auch Stunden, wo der innere Gleichklang fehlte. Besonders Mela fand immer noch nicht den rechten Ton, der die Seele des Grafen ihr rüchhaltslos erschloß, aber sie suchte danach, und dies machte ihn schon froh.

Wie enttäuscht fühlte sich daher Mela eines Morgens beim Erwachen, als ein dicker, grauer Nebel und nasse Steine zeigten, daß für diesen Tag die Eisfreude wohl zu Wasser werden würde.

Sie war beim Frühstück verdrießlich, konnte die Unlust, die sie von jeder Beschäftigung fernhielt, nicht abschütteln.

Es regnete fort und fort — endlich um elf Uhr brach die Sonne durch die Wolken. Noch drei Stunden fehlten zu ihrem gewohnten Stand auf's Eis, aber Mela beschloß plötzlich, sich gleich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob es Nachmittag rathsam sei, zu fahren.

Leonie mahnte entschieden ab, sie meinte mit Recht, Benno ginge, wenn er vom Amt käme, jedenfalls am Stadtgraben entlang und könne ihr den besten Bescheid bringen. Mela hörte nicht, sie stürmte ohne Schlittschuhe fort. Leichten Fußes durchschritt sie die belebte Straße, die zum Bahnhof führte; auf der kleinen Brücke blieb sie stehen. Es befanden sich nicht viele Menschen auf der Bahn, sie erkannte aber Offiziere mit ihren Damen. Das Eis am Rande war über-schwemmt, doch schien es nach der Mitte noch gut zu sein.

„Ich muß den Wassergang gehen, um mich zu orientiren,“ dachte Mela.

Nur wenige Schritte war sie darin vorwärts geschritten, als ihr Fuß stockte, ihre Augen sich weit öffneten. Stand dort nicht Graf Rodach? Ja, kein Zweifel, er bog eben um die Insel und nicht allein — eine Dame schwebte an seiner Hand über die glatte Eisfläche. Eine junge, schöne Dame!

Das Herz stand Mela fast still, es wirbelte in ihrem Kopfe, aber sie mußte vorwärts, mußte sehen, wer jene Dame war. Rasch ging sie weiter und trat dann hinter einige Zuschauer, die dort am Rande des

Stadtgrabens immer einen lebendigen Zaun bildeten. Sie sah und konnte doch nicht gesehen werden.

„Welch' schönes Geschöpf! Wie jung noch, wie fremdartig! Gewiß, diese Unbekannte muß jedes Männerherz berücken können!“

„Aber wo kam sie her, wer war sie? Eine Italienerin hätte so aussehen können!“

Jetzt waren die beiden ganz nahe. Wie verklärt Rodach ausah, wie zärtlich er seine Begleiterin anblickte!

„O, der Falsche, der Verräther!“ ihre Hände krampften sich zusammen, ihre weißen Zähne gruben sich in die Lippen.

Und die Dame sah so stolz aus, so siegesgewiß.

Sie freute sich offenbar, daß alle Welt sie bewunderte! Das kostbare dunke Pelzwerk, welches sie trug, der schwere Samet ihres schwarzen Kleides ließen die umstehenden Damen in Worte des Entzückens ausbrechen, während die Herren von den köstlichen schwarzen Augen, der bräunlichen sammetweichen Haut, den nachtschwarzen Locken schwärmten. Kaum 18 Jahre gab man dem herrlichen Wesen; man rieth hin und her, wer es sei und vorher der Graf sie kenne. Eine ältere Dame in einfacher Kleidung, die auf und ab ging, schien die Gesellschafterin zu sein.

Mela hörte alle diese Bemerkungen, wie im Traum. Was nun werden sollte, wußte sie nicht, sie fühlte nur einen brennenden Durst nach Rache. Nicht eher wollte sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

—* Der Monat September weiß mehrere Tage auf, die nach der alten Bauernregel für die Vorausbestimmung des Wetters von Bedeutung sind. Schon am ersten Tage des Monats heißt es:

Ist am 1. September hübsch rein, Wirds den ganzen Monat so sein, oder in ähnlicher Lesart mit besonderer Bezugnahme auf den gleichfalls auf den 1. September fallenden Regidistag:

Ist am Regidistag schön, Dann wird auch gut der Herbst bestehen. Gewitter im September haben nach Ansicht der Landleute Einfluß auf den Winter. Denn es heißt: Septemberdonner prophezeit

Vielen Schnee zur Weihnachtszeit, während eine andere Bauernregel sagt: Herbstgewitter bringen Schnee, Doch dem nächsten Jahr kein Weh.

Ein regnerischer September ist dem Landmann ganz erwünscht, denn es heißt: An Septemberregen Für Saaten und Reben Ist dem Bauer gelegen.

Die besonderen Tage im September sind Lambertus am 17., Matthäus am 21. und Michael am 29. Von ihnen heißt es: Auf Lambert hell und klar, Bringt ein trocken Frühjahr.

Wenn Matthäus weint statt lacht, Er aus dem Wein oft Essig macht. Regnets am Michaelistag, So folgt ein milder Winter nach.

Schließlich gehören zu den Bauern des Monats September noch die beiden: Was der August nicht locht, Wird der September nicht braten

und: Ein Herbst, der warm und klar, Ist gut fürs nächste Jahr. Wandersbeck, 3. September. Kaum hatte der kürzlich in Wandersbeck aus dem Gefängnis entlassene berüchtigte Einbrecher Klaubert seine Freiheit wieder erlangt, so hat er auch sein altes Handwerk begonnen.

Am Montag nach seinem Ausbrechen hatte er einen Brief an den Schuhmacher Panwitz in der Spitalerstraße geschrieben, er solle eine Arbeit in einer Bierhalle an der Wandersbeker Chaussee abholen. Der Schuhmacher machte sich denn auch mit seinem Gesellen dorthin auf, mußte dann aber wahrnehmen, daß der Brief fingirt war.

Inzwischen hatte Klaubert die Entfernung P.'s abgewartet und dann durch Lösung der Haken die Fenster von P.'s Wohnung geöffnet. Dann kletterte er durch das Fenster ein, erbrach einen Schrank und stahl daraus mehrere Garbenrohrlücker und einen Zylinderhut; zwei Sparfassenbücher, die ebenfalls dort lagen, ließ er unberührt. Nachdem er noch ein Paar Schnürschuhe gestohlen hatte, entfernte sich der Einbrecher wieder. Und bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

Altona, 31. August. Vor der hiesigen Strafkammer standen gestern drei Polizeiergeanten, welche der Mißhandlung und Beleidigung eines Arrestanten angeklagt waren. Ein Klempnermeister war angeblich wegen Verübung groben Unfugs verhaftet, nach einer Polizeiwache gebracht und dajelbst nach Feststellung seiner Personalien ohne Veranlassung von den Beamten wiederholt geschlagen worden, weshalb er klagbar wurde.

Die Beweisaufnahme ergab, daß nicht nur dieser Arrestant, sondern das öfter Verhaftete von den Unterbeamten geschlagen wurden, ohne daß die vorgelegte Behörde etwas von diesen Mißhandlungen seitens ihrer Organe erfuhre. Zwei der Angeklagten wurden zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt, während der dritte freigesprochen wurde.

diesen Platz verlassen, bis sie gezeigt, wie sehr sie den Grafen verachtete. War es nicht leicht möglich, daß Rodach schon oft in Begleitung dieser Dame hier gewesen? Sie hatte ja die Anlagen zu dieser Stunde nie betreten. O, ein Mann kann so gut täuschen, es finden sich immer wieder gläubige Seelen, die sich betören lassen! Also Rache, Rache!

Wie, wenn sie auf die Bahn ginge, ihn in tödliche Verlegenheit brächte! Sie bekam ja Schlittschuhe geliehen!

Rach wendete sie sich der Treppe zu, die hinabführte, ein Offizier kam eilig an sie heran und grüßte verbindlich. Es war Hauptmann Blumenreich, der längere Zeit auf Urlaub gewesen.

„Wie erfreut bin ich, Sie bei meinem ersten Ausgange gleich zu sehen, gnädiges Fräulein!“

„Wie befindet sich gnädiges Fräulein? Wollen Sie anschnallen lassen? Darf ich mir dann erlauben, einige Touren mit Ihnen zu machen?“

Mit finster zusammengezogenen Brauen stand Mela da, plötzlich bliete es in ihren Augen auf wie Triumph. Sie bedachte nicht in diesem Augenblick des Jornes, das es unschuldig sei, mit Hauptmann Blumenreich, der seit langer Zeit ihr Verehrer war, die Eisbahn zu betreten, ohne Begleitung ihrer Verwandten.

„Ja,“ rief sie mit trotzig zurückgeworfenem Haupt, „sien Sie mein Partner, Herr

Hauptmann! Nun schnell: ich muß Schlittschuhe leihen, wollen Sie die passenden herausfinden und anschnallen lassen?“

„Sie machen mich unendlich glücklich durch diese Erlaubnis, gnädiges Fräulein!“ Blumenreich strahlte vor Vergnügen.

Schnell war das Anschnallen besorgt, mit lachendem Gesicht flog Mela mit dem Hauptmann über das Eis.

Rodach sah bestremdet Mela und den Offizier näher kommen. Er wollte auf sie zueilen, sie ansprechen, rasch rief er der Dame einige Worte in italienischer Sprache zu, doch Mela nickte nur flüchtig kühl bei seinem Gruß und wendete sich so lebhaft zu Blumenreich, daß Rodach bestürzt ihr nachschaute.

Bergstedt, 1. September. Am 30. v. M. hat das königliche Konfistorium in Kiel den Predigamtstandanden Möhlenbrink in Göttingen zum Hilfsgeistlichen in Langstedt, Probstei Stormarn, ernannt und denselben vom 1. Oktober d. J. ab die selbständige Pastorierung des die Ortshafte Langstedt, Tanstedterbeide, Wilsstedt, Wulfsfelde, Node, Wiemerskamp und Duvenstedt umfassenden Theiles der Pfarochie Bergstedt übertragen.

Obesloe, 1. September. Das finanzielle Ergebnis der 27. Allgemeinen schleswig-holsteinischen Lehrer-Versammlung, die hier vom 10. bis 12. August d. J. tagte, ist ein recht erfreuliches gewesen. Die Einnahme belief sich auf 1396 Mark, während die Ausgabe 1200 Mk. betrug.

Die besondern Tage im September sind Lambertus am 17., Matthäus am 21. und Michael am 29. Von ihnen heißt es: Auf Lambert hell und klar, Bringt ein trocken Frühjahr.

Wenn Matthäus weint statt lacht, Er aus dem Wein oft Essig macht. Regnets am Michaelistag, So folgt ein milder Winter nach.

Schließlich gehören zu den Bauern des Monats September noch die beiden: Was der August nicht locht, Wird der September nicht braten

und: Ein Herbst, der warm und klar, Ist gut fürs nächste Jahr. Wandersbeck, 3. September. Kaum hatte der kürzlich in Wandersbeck aus dem Gefängnis entlassene berüchtigte Einbrecher Klaubert seine Freiheit wieder erlangt, so hat er auch sein altes Handwerk begonnen.

Am Montag nach seinem Ausbrechen hatte er einen Brief an den Schuhmacher Panwitz in der Spitalerstraße geschrieben, er solle eine Arbeit in einer Bierhalle an der Wandersbeker Chaussee abholen. Der Schuhmacher machte sich denn auch mit seinem Gesellen dorthin auf, mußte dann aber wahrnehmen, daß der Brief fingirt war.

Inzwischen hatte Klaubert die Entfernung P.'s abgewartet und dann durch Lösung der Haken die Fenster von P.'s Wohnung geöffnet. Dann kletterte er durch das Fenster ein, erbrach einen Schrank und stahl daraus mehrere Garbenrohrlücker und einen Zylinderhut; zwei Sparfassenbücher, die ebenfalls dort lagen, ließ er unberührt. Nachdem er noch ein Paar Schnürschuhe gestohlen hatte, entfernte sich der Einbrecher wieder. Und bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

Altona, 31. August. Vor der hiesigen Strafkammer standen gestern drei Polizeiergeanten, welche der Mißhandlung und Beleidigung eines Arrestanten angeklagt waren. Ein Klempnermeister war angeblich wegen Verübung groben Unfugs verhaftet, nach einer Polizeiwache gebracht und dajelbst nach Feststellung seiner Personalien ohne Veranlassung von den Beamten wiederholt geschlagen worden, weshalb er klagbar wurde.

Die Beweisaufnahme ergab, daß nicht nur dieser Arrestant, sondern das öfter Verhaftete von den Unterbeamten geschlagen wurden, ohne daß die vorgelegte Behörde etwas von diesen Mißhandlungen seitens ihrer Organe erfuhre. Zwei der Angeklagten wurden zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt, während der dritte freigesprochen wurde.

diesen Platz verlassen, bis sie gezeigt, wie sehr sie den Grafen verachtete. War es nicht leicht möglich, daß Rodach schon oft in Begleitung dieser Dame hier gewesen? Sie hatte ja die Anlagen zu dieser Stunde nie betreten. O, ein Mann kann so gut täuschen, es finden sich immer wieder gläubige Seelen, die sich betören lassen! Also Rache, Rache!

Wie, wenn sie auf die Bahn ginge, ihn in tödliche Verlegenheit brächte! Sie bekam ja Schlittschuhe geliehen!

Rach wendete sie sich der Treppe zu, die hinabführte, ein Offizier kam eilig an sie heran und grüßte verbindlich. Es war Hauptmann Blumenreich, der längere Zeit auf Urlaub gewesen.

„Wie erfreut bin ich, Sie bei meinem ersten Ausgange gleich zu sehen, gnädiges Fräulein!“

„Wie befindet sich gnädiges Fräulein? Wollen Sie anschnallen lassen? Darf ich mir dann erlauben, einige Touren mit Ihnen zu machen?“

Mit finster zusammengezogenen Brauen stand Mela da, plötzlich bliete es in ihren Augen auf wie Triumph. Sie bedachte nicht in diesem Augenblick des Jornes, das es unschuldig sei, mit Hauptmann Blumenreich, der seit langer Zeit ihr Verehrer war, die Eisbahn zu betreten, ohne Begleitung ihrer Verwandten.

„Ja,“ rief sie mit trotzig zurückgeworfenem Haupt, „sien Sie mein Partner, Herr

Hauptmann! Nun schnell: ich muß Schlittschuhe leihen, wollen Sie die passenden herausfinden und anschnallen lassen?“

„Sie machen mich unendlich glücklich durch diese Erlaubnis, gnädiges Fräulein!“ Blumenreich strahlte vor Vergnügen.

Schnell war das Anschnallen besorgt, mit lachendem Gesicht flog Mela mit dem Hauptmann über das Eis.

Rodach sah bestremdet Mela und den Offizier näher kommen. Er wollte auf sie zueilen, sie ansprechen, rasch rief er der Dame einige Worte in italienischer Sprache zu, doch Mela nickte nur flüchtig kühl bei seinem Gruß und wendete sich so lebhaft zu Blumenreich, daß Rodach bestürzt ihr nachschaute.

Kokett wiegte sich Mela ein wenig in den Hüften, sie hatte dem Hauptmann beide Hände gereicht, da er auch ein guter Käufer war, kamen sie trefflich zusammen fort. Mela's Uebermuth war im Steigen, sie bot ihrem Kavaler einen Wettlauf an, wie von Flügel getragen schwebte sie über die leerer gewordene Bahn. Der Hauptmann hatte Mühe, ihr zu folgen, sie machte die gefährlichsten Wendungen, chassirte rückwärts, vorwärts, machte Bogen, kurz, sie zeigte sich als so brillante Käuferin, daß der Zuschauerkreis am Ufer immer dichter ward. Endlich gab sie sich gefangen, aber Graf Rodach, der eben mit seiner Dame vorbeikam, hörte zornbebend das silberhelle Lachen des jungen Mädchens, als es dem Hauptmann mit freudlichem

Kürzlich fand man auf Fehmarn in einen Sad genäht die Leiche eines kleinen Kindes. Ein schwedischer Dienstmädchen, das früher in Burgdiente, wurde als des Kindesmordes verdächtig in Haft genommen.

In der „Dithm. Ztg.“ (Lunden) finden wir folgende auffällige Anzeige: „Seht im Schaufenster! Hochfeine Kinder liefere a 50 Pfg. Jedes Stück kostet nur 50 Pfg. Carl Petersen.“ (Warn. Ztg.)

Unter dem Viehbestande des Landmannes Claus Behrmann in Döhlstedt ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Bollsdorf. Mehrere Schützen waren mit dem Einschießen ihrer Gewehre beschäftigt. Plötzlich veriaete ein Gewehr und man begab sich mit demselben nach dem erst seit kurzer Zeit dort wohnenden Schlossermeister Sch., um die im Laufe stehende Ladung entfernen zu lassen. Bei dieser Manipulation entlud sich das Gewehr und zerstückelte dem Sch. die linke Hand.

Baugesellschaft Falkenhofen nennt sich eine Genossenschaft, welche beabsichtigt, auf den ihr gehörigen Grundstücken in Blankenese eine Villenkolonie anzulegen.

Hamburg. Infolge Gebrauches von Bandwurmmitteln sind letzter Tage zahlreiche gefährliche Erkrankungen und Todesfälle in Hamburg vorgekommen. Die Polizeibehörde warnt öffentlich vor dem Gebrauch ohne Zuziehung eines Arztes.

Das Landgericht zu Hamburg verurtheilt am Donnerstag den Inhaber des Vergnügungs-Etablissements „Univerjum“ zu St. Pauli, Jacoby, wegen jahrelang betriebener Bierpantocherei zu drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Eine Untersuchung ist gegen ein in Hamburg wohnendes Ehepaar eingeleitet, das seit einigen Tagen durch seine Kinder die hiesigen Einwohner mit Bettelbriefen heimsuchen ließ und auf diese Weise verhältnismäßig recht erhebliche Beträge an Geld sich erwirndelte.

Dem 7jährigen Sohn eines Wirths, welcher in der Holstenstraße in Altona von einem Velociped überfahren wurde, ist das linke Bein abgefahren worden. Das Mädchen, welches auf dem Velociped fuhr, ist erst 14 Jahre alt. Der Zustand des verunglückten Kindes ist besorgniserregend.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm weilte seit Sonntag auf lothringischem Boden, wo dem erlauchten Schirmherrn des Reiches seitens der Stadt Metz ein ebenso begeisterter wie feierlicher Empfang bereitet wurde. Der Kaiser zeichnete die ihn beglückenden städtischen Vertreter durch eine Ansprache aus, in welcher er betonte, Metz und dessen militärische Bedeutung seien ein Eckpfeiler der militärischen Macht Deutschlands, dazu bestimmt, den Frieden Deutschlands, ja ganz Europas, dessen Erhaltung sein fester Wille sei zu schützen. In Metz wohnten der Kaiser und die ihn begleitenden Fürlichkeiten einen auf dem Exercierplatz Van St. Martin für etwa 8000 Mann Truppen veranfalteten Festgottesdienste bei, worauf der oberste Kriegsherr an die Spitze der Truppen in die Stadt einritt, von der Bevölkerung fortgesetzt enthusiastisch begrüßt. Nachmittags begab sich der Kaiser über Metz nach seiner neueren Besichtigung Schloß Arville. An der etwa einen Kilometer langen Straße Metz-Arville hatten viele tausende lothringischer Landleute, ferner Vereine, Schulen, Korporationen u. s. w. Aufstellung genommen.

Unter den offiziellen Rednern, welche den Kaiser an der Ehrenpforte beim Bahnhof Metz begrüßten, befand sich auch der 85jährige Bürgermeister Dory aus Metz, welcher in französischer Sprache den Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit der lothringischen Bevölkerung Ausdruck verlieh. Sr. Majestät dankte huldvoll.

Der Kronprinz von Italien empfing in Metz eine Deputation der italienischen Arbeiter, welche Nancy infolge der feindseligen Haltung der französischen Arbeiter verlassen mußten. Die Pariser Chauvinistenblätter werden wohl nicht verfehlen, über diesen immerhin bemerkenswerthen Vorgang ihre Glossen zu machen. — Wie jetzt bekannt wird, denkt Kronprinz Viktor Emanuel den Kaiser nach Beendigung der großen Manöver in Lothringen nach Karlsruhe zu begleiten.

Die in Aussicht genommenen neuen kommissarischen Handelsvertragsunterhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sollen noch vor dem 1. Oktober beginnen. Es heißt, dieselben würden unmittelbar nach der am 14. d. M. erfolgenden Rückkehr des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, aus seinem Sommerurlaube ihren Anfang nehmen. Eine Befestigung dieses Gerüchtes bleibt indessen noch abzuwarten.

Fürst Bismarck gedenkt im Laufe dieser Woche Kissingen endlich zu verlassen, da er seinen jüngsten Anfall von Zschias nahezu wieder völlig überwunden hat. Zur Verschlimmerung der aufgetretenen Zschias Schmerzen trugen namentlich die Anstrengungen bei, die sich der Reichskanzler beim Empfang der Frankfurter auflegte. — Jetzt indessen befindet sich der greise Fürst erfreulicher Weise wieder auf dem Wege der Besserung, so daß er nächsten die Heimreise von Kissingen nach Berlin wird antreten können. Dieselbe wird bekanntlich direkt und ohne Unterbrechung zurückgelegt werden, an einen Besuch Bismarck's in dieser oder jener Stadt, z. B. in Leipzig, ist in Hinblick auf die Schonung, welche sich der Reichskanzler auferlegen muß, nicht zu denken.

Nach einer Kissingener Meldung des „Frankl. Kurier“ sei die Gesundheit des Fürsten Bismarck gar nicht gut. Der Fürst sei viel fränkter, als er selbst glauke.

Berlin. Die Konferenz der Bundesregierungen zur weiteren Vereinbarung und Feststellung der Steuergeetze hofft man in der nächsten Woche beendigen zu können. Vorläufig soll strenges Geheimniß über das Ergebnis bewahrt werden. Die „N. L. C.“ spricht dabei den Wunsch aus, daß so bald als irgend möglich zuverlässige Mittheilungen veröffentlicht werden. Die Unföhrlichkeit erzeuge nur willkürliche und unrichtige Vermuthungen und beunruhige oft die theilnehmenden Erwerbstheile. Es sei im höchsten Grade wünschenswerth, daß die Letzteren in den Stand gesetzt werden, möglich frühzeitig und gründlich ihre Ansichten und Bedenken geltend zu machen.

Berlin, 4. September. In das Krankenhaus zu Moabit sind drei Cholerafranke Kinder eingeliefert aus der Familie, von welcher bereits drei Mitglieder sich im Krankenhaus im Friedrichshain befinden.

Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau gab der aus Uvidje zurückgekehrte Missionar Swann eine ausführliche Schilderung der Ermordung Emin Pascha's. Ein in Uvidje eingetroffener Brief enthalte nach der Angabe eines Arabers eine ausführliche Reiseroute Emin's und dessen Verfolgung durch Araber. Als Emin bei dem Häuptling Sayd bin Abed eingetroffen sei, trat ein Araber heraus und sagte zu ihm, Ihr seid Emin, der die Araber am Viktorija Nianga tödtete, er schlug darauf Emin den Kopf ab, dann wurden auch die sechzig muslimischen Begleiter getödtet und die Leichen versepirt.

„Ich war in guter Gesellschaft“, lachte sie auf. — „Aber entschuldigt mich; ein heftiger Kopfschmerz martert mich, ich muß zu Bett! Bitte, sorgt, daß ich allein bleibe,“ und schon war sie hinaus.

In ihrem Zimmer fiel sie mit lautem Schrei in die Kissen. „Vorbei, vorbei auf ewig! Vorbei durch meine Schuld.“

Mela hatte auf dem Rückwege Frau Lieutenant von Holder getroffen. „Sie kommen vom Eise? Ei, dann haben Sie wohl auch das schöne Wunder, die Schwester des Grafen Rodach, gesprochen?“

„Graf Rodach hat keine Schwester.“ „Wie, Sie wußten nicht? Eine Schwester nur, aber er liebt sie zärtlich. Sie hat sie ja noch zu Weihnachten in Dresden besucht, ich weiß es von meiner Kousine, die mit ihr in Pension war.“

Mela sah so todtentblä aus, daß Hauptmann Blumenreich erschrocken fragte: „Sind Sie unwohl, gnädiges Fräulein?“

Sie schüttelte nur den Kopf, sprechen konnte sie nicht, und Frau von Holder erzählte noch, daß die junge Dame vor ihrer Abreise nach dem Süden hierher gekommen sei, um den Bruder zu sehen. Durch ihre Mutter floß italienisches Blut in ihren Adern, sie zog auch wieder nach Italien, zu ihren zukünftigen Schwiegereltern, die in Mailand lebten.

Der endlich selegraphisch abgehaltene Bericht: „Die Bergarbeiter schließen; Komitee, Sozialisten selbst aus dem Lande; den; so; nicht ann; lung einb; mung de; Arbeit a; haben 1; haben. —

Das gerichtete um einen sondern ragenden dem Klaf angeklagte ung vor; tragung d; zu protest; daß es i; verdient; better! B; lufthe! von Fran; Belgien; des Fisku; im Glend; seit und; heimath; Doros, d; beschäftig; Wir möd; Herr Kap; Brot ist; Spiel un; Nancy be; wir, daß; wallt, C; Fremden! Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Am C; wahlen a; ben. W; gängen d; den Gau; einer M; Parteien; sich wab; die erbi; Republik; während; der Mall; ten Kon; werberen; daß die; Wahlkrei; talen ha; Führer v; radikalen; auf sein; zu warten; Haberot; und nach; den „D;

Ausland. Großbritannien.

Der große Bergarbeiterstreik geht nunmehr endlich seinem Ende entgegen. Wie aus London telegraphisch wird, sind in einer in Pontypriid abgehaltenen, von 30,000 Personen besuchten Versammlung folgende Beschlüsse gefasst worden. Die Bergleute von Süd-Wales sollen sich dem Bergarbeiter-Verbande von Großbritannien anschließen; die Vertreter der Bergleute in dem Komitee, welches die Anwendung der beweglichen Lohnskala zu überwachen hat, scheiden aus demselben aus; die Arbeit wird unter gewissen Bedingungen am Montag wieder aufgenommen werden; sollten die Minenbesitzer diese Bedingungen nicht annehmen, so wird eine weitere Versammlung einberufen. Bei der allgemeinen Abstimmung der Bergleute Lohians sprach sich die Mehrheit derselben für die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag aus, nachdem die Grubenbesitzer 10 Prozent Lohnserhöhung zugestanden haben.

Frankreich.

Das es sich bei der gegen die Ausländer gerichteten Arbeiterbewegung durchaus nicht bloß um einen Widerstand gegen Lohnrückerei handelt, sondern daß der fränkische Chauvinismus hervorragenden Anteil daran hat, geht ganz klar aus dem Plakat hervor, welches dieser Tage in Paris angeschlagen worden ist, um gegen die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern bei der Abtragung des Zirkusgebäudes in der Rue Bergolèse zu protestieren. Das Schriftstück ist so interessant, daß es im Wortlaut wiedergegeben zu werden verdient. Es lautet: „An die französischen Arbeiter! Bürger! Wir werden vom Auslande überflutet! Die geringe Arbeit, die es giebt, wird von Franzosen bejagt: Deutschen, Italienern, Belgieren usw. Zudem wir, die wir alle Lasten des Fiskus und die Blutsteuer zu tragen haben, im Glend verkommen, sind diese von Allem befreit und raffen unser Geld zusammen, um ihre Heimath zu bereichern. Hier an der Plaza de Torres, die abgetragen wird, sind nur Deutsche beschäftigt, und die Franzosen bleiben draußen. Wir möchten gern wissen, ob der Unternehmer, Herr Lapierre Sohn, deutsches oder französisches Brot isst. Auf, Kameraden! Laßt uns das Beispiel unserer Brüder von Aigues-Mortes und Nancy befolgen und die Fremden verjagen! Zeigen wir, daß französisches Blut in unseren Adern wallt. Es lebe Frankreich! — Nieder mit den Fremden!“

Am Sonntag sind in Frankreich die Stichwahlen zur Deputiertenkammer vorgenommen worden. Wie nicht anders zu erwarten stand, ergangen dieselben den Sieg der Republikaner bei den Hauptwahlen in einer Weise, daß man von einer Niederjägermetterung der monarchistischen Parteien sprechen kann. Von 152 bekannten Stichwahlen entfielen nur 9 auf die Monarchisten, die erdrückende Mehrzahl aber, 132, auf die Republikaner der verschiedenen Schattirungen, während die restierenden 11 Wahlen zu Gunsten der „Katholiken“, der mit der Republik ausgeführten Konserverativen, ausfielen. Von bemerkenswerthen Einzelgängen der Stichwahlen ist besonders die Niederlage Clemenceaus in seinem alten Wahlkreise Draguignan hervorzuheben, die Radikalen haben demnach ihren parlamentarischen Führer verloren; oder vielleicht einer der gewählten radikalen Abgeordneten zu Gunsten Clemenceaus auf sein Mandat verzichten wird, bleibt noch abzuwarten. In Paris siegte ferner der Sozialist Faberot über den ehemaligen Ministerpräsidenten und nachherigen Kammerpräsidenten Floquet, welchen „Durchfall“ die radikalen Freunde Floquets

nicht minder schmerzlich empfinden werden, als er selber.

Spanien.

Die Erhebung Mataaas und seiner Anhänger gegen den rechtmäßigen König Malietoa von Samoa ist nunmehr gänzlich unterdrückt. Mataaas wurde nebst seiner Tochter und zehn seiner hervorragenden Parteigänger von dem deutschen Kanonenboot „Sperber“ behufs lebenslänglicher Internirung nach der Kataofo-Insel (Unionisgruppe) gebracht. Von übrigen Aufständischen wurden 24 zu je dreijähriger Zwangsarbeit und 87 zu einer Geldbuße von 200 Dollars verurtheilt.

Mannigfaltiges.

Die Leichen dreier jungen Frauenpersonen sind am Sonntag in und bei Berlin aus dem Wasser gezogen worden. Im Karpenteiche des Trepptower Parkes fanden Nachmittags um 6^{3/4} Uhr Vorübergehende den Leichnam einer etwa 25 Jahre alten, elegant gekleideten Dame, zu deren Personalfeststellung die Mittheilung beitragen mag, daß sie einen grauen Staubmantel trug und ein mit dem Zeichen P. H. 29 versehenes feines Taschentuch bei sich hatte. Kurz vorher wurde an der Stralauer Seite der Spree die Leiche einer etwa gleichalterigen Frauenperson mit langem braunen Haar gelandet, die über ihrer Kleidung einen bläulichen Regenmantel trug und deren Wäsche das Zeichen F. M. führt. Die dritte Leiche, die eines jungen Mädchens, wurde oberhalb der Freiarde aus dem Landwehrkanal gezogen. Schiffer fanden in einer Kleiderkiste der Leiche ein an den Gastwirth Königsdorf in Osterwieck im Harz gerichtetes Schreiben und einen Zettel folgenden Inhalts vor: „Ich heiße Ida Jurisch. Bitte, fragen Sie den Amtsrichter in Osterwieck nach meiner Persönlichkeit. Grüßen Sie meinen Bräutigam Otto Nädlich in Halberstadt.“

Die Kaiserlichen Prinzen genießen, wie man aus Kassel schreibt, ihren Sommeraufenthalt in Wilhelmshöhe auf Besse. Die hinter dem Schlosse gelegenen Parkanlagen, von denen der Blick auf den hochragenden Herkules und die mächtigen, aus der Höhe herabtaufenden Kasernen fällt, halten den ganzen Tag über von dem hellen Jauchzen der kleinen Prinzen. Schon aus der Ferne erkennt man sie in ihren weißen Matrosenanzügen. Ihr Spielplatz ist der gewaltige Rasenteppich, der sich vom Schloß bis zur großen Fontaine erstreckt. Dort tummeln sie sich und schlagen Reifen, lassen im Becken des Springbrunnens Schiffe schwimmen und füttern die Schwäne. Der Kronprinz und seine beiden ältesten Brüder reiten auf ihren Ponny's umher, und sämtliche Prinzen unternehmen Spazierfahrten im Park. Kürzlich empfingen sie aus Berlin den Besuch ihres Spielkameraden Fritz von Hahne. Natürlich werden auch die ernstlichen Pflichten nicht vergessen und der Unterricht keinen Tag ausgelegt. Die Prinzen bilden den Gegenstand lebhaftester Schaulust von Seiten der Einheimischen und Fremden, die in Scharen mit der Dampfstraßenbahn von Kassel herüberkommen. Der Landrath hat bereits öffentlich die Neugierde, namentlich der Frauen, gerügt, die mit bewaffnetem und unbewaffnetem Auge die Prinzen belästigen. Auch die Polizei hat gegen Strafe das Stehenbleiben auf gewissen Parkwegen verboten.

(Wie et rute kam). Eine nette Ueberraschung wurde dieser Tage dem in der Friedrichstraße in Berlin wohnenden Kaufmann M. zu Theil. Der Postbote brachte ihm einen von dem Adressaten zurückgewiesenen unfrankirten Brief, als dessen Absenderin sein Töchterlein Emma von der Post ermittelt worden war. Herr M. öffnete das Schreiben und fand zu seiner Ueberraschung, daß

es die Antwort auf eine Zeitungs-Announce enthielt, durch die ein junger Mann mit einer gebildeten Dame in Korrespondenz treten wollte. „Heirath nicht ausgeschlossen.“ Die Antwort sollte postlagernd eingekandt werden. Der Umstand, daß Fräulein Emma in jugendlichem Plattersinn die Freimarkte vergessen hatte und deshalb die Annahme des Briefes von dem Adressaten verweigert worden war, verhalf dem überraschten Papa zu dem Einblick in die heimliche Korrespondenz seines Töchterleins. Emma ist am folgenden Tage zu einer außerhalb wohnenden Tante geschickt worden, um dort erst die — Wirthschaft zu erlernen, nachdem sie mit der Kunst, Liebesbriefe zu schreiben, fertig geworden ist.

In eine etwas peinliche Situation kamen in der vergangenen Nacht zwei Besucher der Berliner Messe, die Herren B. und M. aus L. Dieselben hatten, wie eine Lokalkorrespondenz erzählt, gemeinlich in einem Hause der Dresdener Straße für die Zeit ihres hiesigen Aufenthalts ein möblirtes Zimmer gemiethet, und sie hatten alle Ursache, mit ihrer „Schlafstelle“ zufrieden zu sein. Die Möbel waren funkelnagelneu, die Betten blinkten vor Reinheit, und wenn sie sich Morgens erboben, trat ihr Fuß den weichen schwellenden Teppich. Dabei war die Sache verhältnißmäßig sehr billig. So ließen sich die beiden in dem behaglichen Räume äußerst wohl fein und schliefen auch gestern Nacht den süßen und festen Schlaf der Müden und Gerechten, als sie plötzlich in Folge eines durchdringenden Schredenschreies aus ihren Träumen geweckt wurden und der eine von ihnen sich von einer kräftigen Mannesfaust angepackt fühlte. „Diebe!“ „Mörder!“ schallte es durch den Raum, gerufen von zwei Menschenpaaren, die sich beim Scheine einer Kerze mittraulich anblickten. Da aber weder die Eindringlinge — ein Herr und eine junge Dame — die außer sich waren, noch die fremden Kaufleute, wie Diebe und Räuber ausstaben, begann man zu parlamentiren, und es stellte sich heraus, daß das Dienstmädchen in der Abwesenheit der Herrschaft, die sich auf der Hochzeitsreise befand, das Schlafzimmer auf eigene Faust an die Fremden vermietet hatte, die jetzt wohl oder übel in aller Eile sich ankleiden und die Stätte ihrer Träume verlassen mußten. Nicht einmal die Genußthuung hatten sie, daß die schuldige „Anna“ ihre Angaben bestätigen konnte, denn „Anna“ war ausgeflogen und kehrte erst am nächsten Morgen vom Balle heim, wo sie sich für das „Mietgeld“ flott amüßirt hatte.

Mit seiner Schwiegermutter durchgegangen — diese ungeheuerliche Thatfache meldet eine hiesige Lokalkorrespondenz in Folgendem: In die hübschöne Tochter einer im Südosten der Stadt wohnenden Wittwe verliebte sich ein stattlicher junger Mann, und der Standesbeamte buchte denn auch bald die Ehejchließung des jungen Paars. Als Mutter von Schwiegermutter zeigte sich die Wittve. Da sie nicht unermögend, erfüllte sie jeden Wunsch ihrer Kinder, und Freude und Zufriedenheit waltete in dem Hause der Neuwahlten. Mehr und mehr überschüttete die Frau Mama ihren Sidam mit Wohlthaten, und die junge Gattin bemerkte bald, daß die ihrem Manne von der Mutter gezollten Aufmerksamkeiten einer tiefen Herzensneigung entprossen. Als eines Morgens die Frau nach ihrem Manne rief, war dieser verschwunden und mit ihm seine Schwiegermutter. Das faubere Paar flüchtete nach Amerika und lebte dort einige Wochen in Saus und Braus. Eines Tages aber hatte auch der Herr Schwiegerjohn seine geliebte Mama verlassen und ihr ganzes Vermögen mitgenommen. Aller Mittel entblößt kam die leichtsinnige Frau nach Berlin zurück, um hier von ihrer Tochter

Verzeihung zu erheben. Das Ende vom Liede dürften die nachstehenden Worte kurz erzählen: „Am 8. August d. J. sprang eine unbekannte Frau in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal. Noch lebend an das Land gezogen, starb sie kurz nach ihrer Einlieferung in einem hiesigen Krankenhause.“ Es war die Schwiegermutter.

Ein entsetzliches Verbrechen wurde dieser Tage in Ungarn auf einem Gehöft in der Nähe von Hodmezövasarhely verübt. Dasselbst wurden der Landwirth Martin Dioszegi, dessen Frau und fünf Kinder ermordet aufgefunden. Der Mörder befindet sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit, und zwar ist der Mörder der eigene Sohn, bezw. Bruder der Ermordeten, der 22 Jahre alte Florian Dioszegi. Der Verdacht der Thäterschaft hatte sich unmittelbar nach dem Aufbarwerden des entsetzlichen Verbrechens auf einen Bauern gelenkt, bei dem man die blutige Hade fand, mit welcher der siebenfache Mord verübt wurde. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Hade Eigentum Florian Dioszegis ist, der, da er mit seinem Vater und seiner Stiefmutter in stetem Unfrieden lebte, nicht zu Hause, sondern bei jenem verdächtigen Bauern wohnte. Florian Dioszegi wurde verhaftet, schritt auch bald zum Geständniß und erzählte über die Ausführung des Verbrechens geradezu haarsträubende Details. Er kam des Nachts 12 Uhr von einer Tanzunterhaltung nach Hause, konnte aber nicht schlafen, da ihm ein Mädchen, das er zum Tanz aufgefordert, einen Korb gegeben hatte. Dann, erzählte er weiter, fiel ihm ein, daß ihm das Mädchen vielleicht deshalb einen Korb gegeben, weil er der Sohn Martin Dioszegis sei, der sich nicht gerade des besten Leumunds erfreue, und er zürnte seinem Vater darob, und er sagte sich, daß, wenn der Vater nicht wäre und die anderen, er der Herr des zirka 120 Morgen großen Gutes seines Vaters wäre, und daß ihn dann die Bürgermädchen nicht so ganz wegwerfend behandeln würden. Er stand auf, kleidete sich an, nahm die Hade zu sich und ging in das Haus seines Vaters. Er trat ein und fand diesen, dessen Frau, seine Stiefmutter, schlafend. Er trat an das Bett des Vaters, und mit einem einzigen wuchtigen Hiebe spaltete er demselben den Schädel; noch ein zweiter Hieb und der Vater war todt. Nach dem ersten Hiebe hatte Martin Dioszegi einmal aufgeschrien, seine Frau erwachte, sah was geschehen, wollte aus dem Bett springen; aber im nächsten Augenblicke traf sie ein Axtstich und dann noch einer, und auch die Mutter sank todt in die Kissen zurück. Von dem Geräusch waren die übrigen Kinder halb erwacht, und von Bett zu Bett ging der entsetzliche Mensch, einen Axtstich um den anderen ließ er niederfallen auf die Köpfe seiner Geschwister, mit jedem Axtstich ein Menschenleben auslöschend. Bei dem jüngsten Kinde, seinem kleinen Schwefterchen, der erst acht Monate alten Theresje, waren seine Kräfte so erlahmt, daß gerade dieser Säugling noch lebend aufgefunden wurde; doch starb das Kind ebenfalls 24 Stunden später. Nachdem das Entsetzliche geschehen, ging der siebenfache Mörder in seine Wohnung zurück, warf die Hade in eine Ede, wusch sich die blutigen Hände und kehrte nach Hodmezövasarhely zurück, wo er sich noch bis zum Morgengrauen tanzend und trinkend unterhielt. Das alles erzählte er dem Untersuchungsrichter ruhig, ohne jede sichtbare Erregung, ohne auch nur die unbedeutendsten Nebenumstände zu vergessen. Das Verbrechen ist so entsetzlich, daß sich unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob man es nicht mit einem Wahnsinnigen zu thun habe.

„Natürlich ein Goldfischchen, liebe Mela.“
 Wie sich Mela verabschiedet, wie sie die Treppe hinaufgekommen, davon wußte sie nichts mehr.
 Wieder schluchzte sie in die Kissen.
 „Auf ewig verloren!“
 „Die Liebe glaubt alles, hoffet alles, duldet alles!“
 Sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden.“
 Auf dem weißen Blatt stand wohl das Bibelwort — in ihrem Herzen nicht! —
 Der Wind hatte die Nacht über in den Straßen getobt, den Regen an die Scheiben geschlagen — Mela empfand das Unwetter wie einen körperlichen Schmerz. — Spät Abends erst war es Leonie gelungen, Zutritt zu ihr zu erzwingen. Bläß und müde lag sie auf dem Bett, verlangte nur Ruhe. Die Kopfschmerzen würden morgen vorüber sein.
 So hatte sich Frau von Rosen zum Schlafengehen entschlossen und nur der Köchin befohlen, acht zu geben und sie zu rufen, wenn das Fräulein etwas verlange.
 Als Mela spät zum Frühstück kam, sah sie so vergämt und abgepannt aus, daß Herr von Rosen ihr besorgt entgegenging.
 „Dir ist etwas zugestoßen, Mela — Kind?“ sprach er, sie zärtlich bei der Hand fassend.
 „D' Sorge Dich nicht um mich, Benno,“ sagte Mela ruhig. „Ich war wieder thöricht wie immer und bin nun gestraft worden.“

„Du mußt einer Ballbekanntschaft nicht so große Bedeutung beilegen,“ erlaubte sich Leonie zu rathen.
 „Graf Rodach ist wirklich sehr liebenswürdig, aber er hat jedenfalls nicht daran gedacht, Dich zu seiner Gemahlin zu machen. Solche Herren suchen sich eine sehr reiche oder sehr vornehme Frau!“
 „Freilich — Du magst recht haben — ich bin ja weder reich noch vornehm! Aber, bitte, kein Wort mehr über dieses Thema — es ermüdet mich.“
 Frau von Rosen war sehr ernst geworden und rührte hastig in ihrer Tasse, sie schielte nach ihrem Manne, der unruhig auf seinem Stuhle hin- und herrückte und Leonie gern ein scharfes Wort gesagt hätte.
 Mela trank ruhig ihren Kaffee; sie sah nach den schweren Tropfen, die aus Fenster klatschten.
 Endlich war das peinliche Frühstück über, und Herr von Rosen ging aufs Amt. Zärtlich küßte er Mela auf die Stirn, indem er meinte:
 „Nimm es nicht so schwer, Mela, wir leben nun einmal in einer unvollkommenen Welt; ein Mädchen wie Du muß das Spiel nicht gleich verloren geben. Du hast noch Anbeter genug, ich weiß sogar einen sehr annehmbaren.“
 Melanie erwiderte kein Wort, wozu auch? —
 Man verstand sie wohl kaum. Für sie gab es nur diesen „Einen“ auf der Welt —

nun er ihr verloren war, hatte nichts mehr Werth für sie.
 Tagelang sperrte sich Mela von allem Verkehr ab, tagelang wütheten auch die Elemente. Endlich milbete sich der Orkan in einen frischen Ost und trocknete, vereint mit den Sonnenstrahlen, Felder und Wege. Man empfand den Sonnenhauch auch in den dumpfen Zimmern, man schüttelte die Wintergedanken ab und ließ sich von der Sonne hinaus ins Freie locken, wo nun bald Verchenlieder erklingen mußten. Der Auferstehungstag rückte näher.
 Mela's müdgeweinte Augen thaten die lichten Strahlen wehe. Als sie sich doch zum Ausgehen rüstete, sagte Klein-Leonchen, die oft vergebens versucht hatte, die liebe, traurige Tante aufzuheitern: „Wo willst Du hin? Nimm mich mit, es ist schön warm draußen und der Wind schadet mir nicht.“
 „Ja, Leonchen, bitte Mama, daß sie Dir erlaubt, mitzukommen. Ich wil zu Frau Superintendent Werner, da sind kleine Knaben, mit denen Du spielen kannst.“
 „D, das ist köstlich,“ rief das Kind.
 „Sie werden Pferdchen spielen — und ich bin die „Dame“, welche einsteigt. Mama läßt mich schon!“
 Während Leonchen angezogen ward, starrte Mela auf die Straße. Es kam ihr vor, als liefen die Leute heute besonders hastig. Sie lachten so fröhlich und nickten sich zu, gab es denn kein Glend auf der Welt?

Wußte Niemand, daß da oben ein armes Menschenkind vergebens nach Frieden rang?
 Frau Werner war eine blasse, stille Dame. Ein Fußleiden baunte sie viel ans Haus und die wilde Knabenschaar sorgte für Abwechslung. Sie liebte Mann und Kinder abgöttisch, vergaß fast in ihrem Kreise, daß draußen auch Leute existiren. Sie hatte nicht gerade jung geheirathet und war rasch verblüht; es lag aber soviel Hoiheit auf ihrem Antlitz, daß sie jeden betroffenen machte. Die seelforgerische Thätigkeit ihres Mannes ließ ihm nicht viel Zeit, sich seiner Familie zu widmen, Frau Werner leitete die Erziehung der Knaben fast allein.
 Sie klagte sich nie über Unruhe, sie war immer milde, immer maßvoll oder ungeduldig oder heftig.
 „Ich möchte sein wie Sie?“ hatte Mela gerufen, wenn sie auf dem Schmelchen zu Füßen der Frau saß und ihre übersprudelnde Lebendigkeit ihr einen kleinen Verweis zuzog. „So gut, so liebreich immer das Beste denkend! Wahrlich der Herr Superintendent weiß gar nicht, welchen Schatz er an Ihnen hat.“
 (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Ernst Kimann und Frau.
Ahrensburg, 5. September 1893.

Bekanntmachung.

In der Specht'schen Zwangsversteigerungssache von Oldenfelde wird der auf
Dienstag, 26. Septbr. 1893
andererannte Zwangsversteigerungstermin aufgehoben.
Ahrensburg, den 4. September 1893
Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Beröfentlicht:
Hegemann,
Gerichtsschreiber.

!! Delicatessen !!

Hohen Schinken im Ausschritt,
Mettwurst, geräuch. u. gekocht
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, fette,
Heringe, Matjes,
Schweizerkäse, echter,
Holländer Rahmkäse,
Holsteiner Käse ff.,
Burgkäse,
Honig zc. zc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Baumaterialien,
Kalk, Cement etc.
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Die
Apothek in Ahrensburg
empfiehlt:
Echten, chemisch untersuchten,
garantirt reinen
Jodidischen weissen
Leberthran
in Flaschen à 200 Gramm 70 Pf.,
500 Gr. = 1 Wfd. 1 Mk. 30 Pf.

Sammelhefte
für die Bescheinigungen
über die amtlichen Aufrechnungen der
Alters- und Invaliditätsversicherungen
à 25 Pf.
sind vorrätzig in
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Wolle
ist zu kaufen beim Scheunenbogat
Engel,
Hof-Ahrensburg.

R. Kaiser,
Ahrensburg,
Hotel „Stadt Hamburg.“
Sprechstunden für
Zahnoperation u.
Technik
Vormittags von 8-12 Uhr und Nach-
mittags von 2-5 Uhr.

Vorbereitungsanstalt
für die Postgehilfen-Prüfung, Hand-
delsfach u. Communalämter. Ael-
teste, grösste u. sicherste Anstalt.
Über 1300 bestanden die Prüfungen.
Kiel. **J. H. F. Tiedemann, Dir.**

Sterbekleider
jeder Größe stets vorrätzig bei
Frau H. Gosch.

Am 20. und 21. Oktober 1893.
Grosse
Verloosung von Gold-
und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 %
baar garantirt
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. (Porto und
Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Allein-
verkauf der Loose betraute Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W.,
Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken
oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	baar
1 a	50 000	45 000 Mk.
1 a	25 000	23 500 "
1 a	10 000	9 000 "
2 a	5 000	9 000 "
3 a	4 000	10 800 "
4 a	3 000	10 800 "
5 a	2 000	9 000 "
10 a	1 000	9 000 "
20 a	500	9 000 "
50 a	300	13 500 "
100 a	200	18 000 "
200 a	100	18 000 "
300 a	50	13 500 "
500 a	20	9 000 "
1000 a	10	9 000 "
4000 a	5	18 000 "

6197 = 259 000 baar 233,100 Mk.

Pat.-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für
glatte Fahrbahnen.
Prellrollen und Zeugnisse
gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Rüchenstreifen
Papier-Spitzen,
in neuen, hübschen Mustern,
empfiehlt
E. Ziese, Ahrensburg.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Gut für eine
Tasse
Herz
Cacao

Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,**
v. **Liebig** u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorrätzig in den meisten geeigneten Geschäften.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main
empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Drehwerke für Hand, Göpel, und Dampfkrast,
Torf-Pressen,
Transportable Svar-Kesselföden,
Karren, ganz aus Eisen,
Rafen-Mähmaschine „Kosmos“ zc. zc.
Nähere Auskunft ertheilt der Agent
Guido Schmidt, Ahrensburg.
Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.

Patent-Beutel-Blau
mit verbessertem Metall-Verschluß,
Feinstes Ultramarin-Blau,
zur Wäsche in Leinen Färbung, welches direktes Bläuen der Wäsche ohne Umsfüllen
des Ultramarins gestattet. Beutel à 10 „ und 5 „
empfiehlt
Ahrensburg. **J. Möller.**

Landwirthschaftliche
Lehranstalt und Winterschule
in **Hohenwestedt** (Holstein).
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.
Programme u. s. w. durch Director **Conradi.**

Geld und Zeit ersparen alle Diejenigen, welche bei
Stellengesuchen, Häuser, Güts-,
Geschäfts- u. Käufen u. Verkäufen,
Pacht oder Verpachtungen, Associe-, Vertreter-, Agenten-
gesuchen zc. ihre Absicht direkt in einer Annonce kund geben.
Man wendet sich zu diesem Zweck an die **Zentral-Annoncen-
Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen**
von **G. L. Danne & Co.** (gegründet 1864), welche diese
Chiffre-Annoncen sogleich nach Eingang an die bestgeeigneten
Zeitungen befördert und die einlaufenden Offertbriefe gebührenfrei
stets **am Tage des Eingangs** dem Auftraggeber zuwendet.
Billigste Bedienung. Gewissenhafte Rathgeberthellung.
Büreau in **Hamburg.**

Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart.
Eine echte
wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die
Illustrirte Welt

Deutsches Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.
Vielseitigkeit und Gediegenheit
des Textes — Schönheit der Bilder
— Trefflichkeit der Ausstattung —
überaus billiger Preis.
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung
zur Ansicht zu erhalten.
Abonnements
in allen Buchhandlungen,
Journal-Expeditionen
und Postanstalten.

Zum
BALL
am Sonntag, 17. September
ladet freundlichst ein
Timmerhorn. **J. Gaack,**
Gastwirth.
NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.
Weitere Einladung findet nicht
statt. **D. D.**

Biehmarkte.
Hamburg, 4. September 1893.
Dem heutigen Markte auf dem Heiligenge-
feldt waren angetrieben im Ganzen 2978
Stück Rindvieh und 2906 Schafe. Es wurden
gekauft für 100 Pf. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quenen 59 Mk.
2. 52-55 „
Junge fette Kühe 49-53 „
Ältere fette Kühe 44-48 „
Geringere Kühe 33-39 „
Bullen nach Qualität 42-51 „
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität
54-55 1/2 Mk., 2. Qualität 46-50 Mk., 3.
Qualität 39-44 Mk. — Unverkauft blieben
188 Rinder und 639 Schafe.
Dem Schweinemarkt auf dem Viehbof
„Eternshanze“ waren in der Woche vom
27. August bis 2. September 1893 im Ganzen
5637 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 55-56 Mk.
Schwere Mittelwaare 54-54 1/2 „
gute leichte Mittelwaare 54-55 „
geringere Mittelwaare 53-54 „
Sauen nach Qualität 45-51 1/2 „
Der Handel war während der letzten halben
Woche lebhaft.

Künstliche Düngemittel
Thomasphosphatmehl,
Kainit, Superphosphat zc.
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Neue Musik Zeitung
Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 Mk. 1/2 jährl.)
Probe-Bra. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig.
17. vermehrte und verbesserte Auflage.
Die
holsteinische Küche.
Eine Anleitung
zur Führung des Hausstandes
nebst
ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten
und einem
Speisekalender
auf alle Tage des Jahres
von **Johanna Ruf,**
Elegant gebunden Mark 3,50
Vorrätzig in **E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.**

Gründlichste Ausbildung
durch brieflichen Unterricht
in
**Buchführung (auch land-
wirthschaftl.)**
kaufmänn. Rechnen, Wechsel-
lehre, Schönschrift u. Deutsch.
Sprache g. geringe Monatsrat. Verl.
Sie Prop. u. Lehrbriefe I fr. u. grat.
zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-
Institut
Jul. Morgenstern,
Magdeburg, Jacobstraße 37.

Reisfutttermehl
ab Stadtlager
2 Neuburg 2
officieren billigt
Aktien-Reismühle
in **Hamburg,**
Comptoir: **große Reichenstr. 49,**
Reichenhof.

Kälbermarkt.
Hamburg, den 5. September 1893.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehbof
„Eternshanze“ an der Lagerstraße waren
angetrieben 1200 Stück. Es wurden bezahlt
pro 100 Pfund Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 73-78 Mk.
ausnahmsweise bis 88 „
2. Qualität 66-79 „
3. Qualität 57-59 „
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
50 Stück.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 4. September.
Weizen still. Angeboten 128-130 Pf. Hol-
steiner zu Mk. 144-150, 125-132 Pf. Meck-
lenburger zu Mk. 144-150, 125-132 Pf. Meck-
lenburger zu Mk. 154-158, Aufsteiger unverkauft
zu Mk. 000-000.
Koggen flau. — Holstein. und Mecklen-
burger 122-126 Pf. 135-145 Mark.
Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Weizen
zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — — —
—, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk.
140-150, Desterreichische zu Mk. 160-185
Saale zu Mk. 195-205.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 160-170
Mecklenburger zu Mk. 185-190, Aufsteiger
unverkauft zu Mk. — — —
Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 164-168.
Unverkauft Französischer zu Mk. 128-132.
Mais, unverkauft, Amerikaner zu Mk. 98
bis 102, Cinqquantin zu Mk. 110-115 ange-
boten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19